

Vor dem Krieg alles zerstören, damit es richtig weh tut

Dawid Snowden · Veröffentlicht: 19.12.2025



Wenn ich das Geschehen mit der nüchternen Strenge eines Logikers betrachte, dann lassen sich die Abläufe in wenigen, klaren Prämissen fassen und aus ihnen unvermeidliche Schlüsse ziehen. Prämisse eins: Krieg tötet direkt durch Gewalt. Prämisse zwei: Krieg tötet indirekt durch den Zusammenbruch von Infrastruktur, Versorgung und sozialer Ordnung. Wenn also das Ziel irgendeiner Endzeit-Sekte darin besteht, eine maximale Zahl an Opfern zu erzeugen, dann ist es rational und effizient, nicht nur die Kampfhandlungen zu führen, sondern vorher jene Systeme zu zerstören, die Überleben möglich machen. Das ist keine Verschwörungstheorie, das ist Kalkül: zerstöre die Wärmequellen, unterbreche die Energieversorgung, lege die Krankenhäuser und Lieferketten lahm — und die Mortalität explodiert ohne zusätzliche Waffen.

Aus dieser Logik folgt ein dritter, brutaler Schluss: Wer Infrastruktur vorsätzlich abwickelt oder untätig zulässt, wer den Bau und die Sicherheit von Energieanlagen, Produktionsstätten oder Logistikketten sabotiert, trägt faktisch denselben Wirkungsmechanismus wie ein offener Angreifer. Die Opfer sterben dann nicht nur an Bomben, sondern an Kälte, Hunger, fehlender medizinischer Hilfe und dem Kollaps wirtschaftlicher Lebensgrundlagen. Das ist eine Banalität der Vernunft: Systemzerstörung multipliziert Tote langfristig und macht Gesellschaften abhängig — zuerst von Importen, aufgezwungen Krediten die nachfolgende Generationen abbezahlen müssen, dann von politischen Gnaden.

Wenn Agrar-Felder an Investoren verkauft, Energieparks stillgelegt und Produktionskapazitäten an Ausländische Interessen übergeben werden, ist das kein abstraktes Wirtschaftsspiel mehr; es ist die Umwandlung von Souveränität in knappe Ressourcen. Jemand, der das Land so entkernt, investiert in Abhängigkeit. Abhängigkeit erzeugt Hebel. Hebel produzieren Macht. Macht erlaubt es, Bedingungen zu diktieren, die zuvor undenkbar gewesen wären. Wer wirtschaftliche Autonomie ausverkauft, der schafft den Grundstoff für spätere Erpressung — und das geschieht nicht zufällig, sondern systematisch, wenn man dem Muster folgt. Die moralische Bilanz ist deutlich: Es gibt Täter, die nicht mit Gewehren, sondern mit Bürokratie, Privatisierung und abgestumpfter Profitlogik töten.

Die Mittel sind legal, die Folgen tödlich. Diejenigen, die diese Prozesse gestalten oder als willfährige Lakeien mitwirken, erfüllen damit eine Funktion, die in ihrer Wirkung der einer Endzeitsekte gleicht: sie entkoppeln Empathie von Entscheidung, sie messen Menschenleben in Bilanzen, sie verwandeln Mitgefühl in kalkulierten Kollateralschaden. Wer zahlt und applaudiert, macht sich zur Komplizin — und wer schweigt, ermöglicht diese Verbrechen. Logik verlangt, die Mechanik zu benennen: Infrastruktur ist Lebenserhaltungsarchitektur. Die planmäßige Zerstörung oder Dekonstruktion dieser Architektur ist kein versehentlicher Kollateralschaden; sie ist ein instrumentelles Mittel zur Reduktion von Widerstandsfähigkeit und zur Maximierung von Kontrolle. Wer diesen Mechanismus versteht, muss entweder intervenieren oder mitdenken, wie man ihm den Nährboden entzieht. Schweigen ist keine neutrale Haltung; Schweigen ist Koauthorschaft an der Folgenkette.

Zum Schluss die Essenz, kalt und klar: Wer eine Gesellschaft liebt, zerstört nicht ihre Lebensadern und gefährdet das eigene Land nicht. Wer sie dennoch aushöhlt, macht Politik als Sterblichkeitsmanagement. Dagegen hilft keine Empörung allein. Gegen diese Logik hilft institutionelle Transparenz, öffentliche Verantwortung, Rückgewinnung von strategischer Infrastruktur und die entschlossene Weigerung, Souveränität gegen kurzfristige Profite zu tauschen. Rationalität verlangt nicht nur das Erkennen des Problems, sie verlangt konkrete Gegenmaßnahmen, weil es am Ende um messbare Menschenleben geht — und das ist die ultimative, unromantische Messlatte für das Überleben.